

Gatten gedacht und ich hoffe, daß er wieder hergestellt ist. Sage ihm meine besten Grüße auch meinem lieben Baron Hiller, und seiner Frau. Ich umarme Deine Kinder. — Mama ist betrübt, desgleichen alle die, die meine Schwester kennen! Ach es ist hart, die vielen hoffenden Mütter ohnmächtig zu sehen! Ich bitte Gott, daß er bald meiner armen Schwester ein gleiches Glück gibt! Dann wird alles vergessen sein! Adieu! Auf baldiges Wiedersehen, auf jeden Fall nicht diese Woche. Linda läßt Dir tausend Grüße sagen. Ich schreibe ganz unleserlich, das kommt daher, daß ich am Bett von Linda bin und daß wir zwischen dies Geschäft hinein uns unterhalten¹²⁰).

Gerüchte

Trotz der Liebe zum Fürstenhaus, die im Volke wurzelte und der Güte, die die Fürstin hoch und nieder zuteil werden ließ, gab es im Fürstentum immer wieder Leute, die gern Unruhe und Zwistigkeiten gesehen hätten und dementsprechende Gerüchte austreuten, die bei der Enge der Verhältnisse doch leicht kontrolliert und richtig gestellt hätten werden können. Aber es waren die Jahre vor 1848, in denen es zu gären begann. Es hieß Ende 1839 oder anfangs 1840, der Fürst gedenke nach Wien zu reisen, weil er den revolutionären Aufregungen entgegen wolle und von einer demagogischen Volksbewegung umgeben sei. Die Gerüchte rührten wohl daher, daß Konstantin zwecks Ordnung der Landesfinanzen die rückständigen Steuern eintreiben ließ. Er gab bekannt, daß er bei Nichtzahlung eine strenge militärische Execution erfolgen lasse. Jede Gemeinde leistete daraufhin der Aufforderung Folge mit Ausnahme der stets widerstrebenden Gemeinde Bisingen. Als der Fürst aber die angedrohte Strafe ausführen lassen wollte, „so submitirte sich die Gemeinde, ohne irgend einen Widerspruch“¹²¹).

Im nächsten Jahr tauchte das Gerücht auf, Konstantin und Karl Anton hätten sich überworfen. Offenbar war unter den demokratischen Männern, besonders von Pfarrer Blumenstetter ausgehend, die Ansicht vertreten, daß das Militär und die Manöver unnötig seien und dem Lande nur Kosten verursachten. „Schon längere Zeit“, schreibt Fürst Konstantin, „war ich in Kenntnis gesetzt von den absurden und böartigen Umsagen in Beziehung unserer Gammertinger manœuvres. Es geht ins Aschgraue sogar in Aberwitz über und ich glaube wir können uns nur durch wahre Verachtung solcher Erbärmlichkeiten und durch womöglich noch engere Freundschaft unserer beiderseitigen Häuser . . . erwidern. Bei der ersten Anwesenheit meiner guten Eugenie in Stuttgart wurden von allen Seiten und noch mehr als dieses, und sogar von der des Königs Majestät, über die Zerwürfnisse in Gammertingen ihr Mitteilung gemacht, sie konnte kaum ihren Ohren glauben; bei ihrem zweiten Aufenthalt dorten erklärte sie aber dem König mündlich, daß kein Wort von allem wahr sei, der Monarch verwunderte sich ungemein, daß *man höchst ihm* so anlügen könne usw. Das Ganze scheint aber von einer Parthie auszugehen, der die militaria ein Gräuel und ein Dorn vor Augen ist, und darauf ausging so ihre Rache auszuüben!“¹²²).

Der Fürst wollte der ihm angegebenen Spur über die Gerüchteausstreuer nachgehen. Aber nicht nur in Hohenzollern, auch anderwärts sorgte man sich um den inneren Frieden, besonders beim Bundestag in Frankfurt. Doch blieb es vorerst